

weisen, Fehler, wie sie die Maschinschrift nicht bringt. Hierbei unterlief ihm noch das Versehen, daß er statt eines doppelten S, wie bei der Schreibmaschine, ein SZ schrieb, obwohl er Schecks mit diesen Buchstaben zur Hand hatte. Alle Buchstaben zog er etwas größer, als die der Maschine, um die Schnittlinien einigermaßen zu verdecken. Bei der oberen Schnittlinie hat er dies durchweg erreicht. Man sieht hier, wie vorsichtig er den Streifen einklebte, damit weder der Klebstoff noch die Papierränder ihn behinderten. Auf der abgebildeten Vergrößerung hat also der Täter alles, das Anfangszeichen, Dreißig Tausend und das Schlußzeichen gezeichnet (siehe Abb. 2).

Auf dem verfälschten Scheck selbst war die Fälschung beim Vorlegen durch Harry kaum zu sehen, der Scheck konnte daher unbemerkt durch die Hände mehrerer Bankbeamten gehen. Erst später, infolge der Behandlung des Schecks, trat die Fälschung deutlicher hervor, wie sie Abb. 1 zeigt.

Die auf dem Originalscheck mit Tinte rechts oben geschriebene Zahl „50“ in „30 000“ umzuändern, bereitete dem raffinierten Betrüger keine Schwierigkeiten, da sich 5 in 3 leicht verwandeln läßt. Chlor oder irgendeine andere Säure, um den Haken der 5 wegzuzätzen, kann er kaum angewendet haben, da der Scheck, wie alle von der Eidgenössischen Bank ausgestellten Schecks, wie schon oben erwähnt, säureempfindlich hergestellt wurden. Die 3 Nullen hat er angehängt. Gerade diese Fälschung muß dem Täter besonders schwer gefallen sein, denn die Eidgenössische Bank versieht alle von ihr ausgestellten Schecks mit einem Aufrauhstempel (auf Abb. 1 die dunklen Punkte).

Der Scheck war fertig. Staunen muß man über die fabelhafte Ruhe des Täters. Er legte, wie bereits gesagt, z w e i auf gleiche Weise gefälschte Schecks gleichzeitig vor, verdoppelte also die Gefahr der Entdeckung. Gleichwohl muß er sich so sicher gefühlt haben, daß er geduldig eine Stunde in der Bank auf die Auszahlung der 48 000 RM. wartete, da auf seinen Wunsch erst Kleingeld beschafft werden mußte.

Soviel zur Tat selbst.

Interessieren wird aber auch Persönliches vom Täter.

Als Anzeige bei der Leipziger Kriminalpolizei erfolgte und die Erörterungen einsetzten, war der Täter bereits flüchtig. Die umfangreichen Nachforschungen aber, die sich bis nach der Schweiz, Wien, Paris und Mailand erstreckten, führten zu seiner Ermittlung. Es war ein internationaler Scheckschwindler, von italienischer Herkunft, Kaufmann, 37 Jahre alt. Er gehörte früher der Bande eines anderen internationalen Scheckschwindlers an, die aus 22 Mitgliedern bestand. (Zur Beruhigung sei gesagt, daß sie festgestellt, ermittelt und verhaftet sind. Das Strafverfahren schwebt bei der Staatsanwaltschaft in Mailand. Sie haben in den letzten Jahren in Deutschland, in der Schweiz, Tschechoslowakei, Jugoslawien und anderen Ländern großen Schaden durch ihre Scheckfälschungen und Betrügereien verursacht. Ihrem gemeingefährlichen Treiben ist nunmehr ein Ende bereitet worden.) Der Leipziger Täter arbeitete einige Zeit gemeinsam mit den übrigen Mitgliedern der Bande, dann trennte er sich aber von ihr, vermutlich durch sie mehr behindert als unterstützt, oder aus